

# Die Manitoba-Synode

### Etwas aus der Arbeit der Vereinigten Lutherischen Kirche von Amerika und der evang.-lutherischen Manitoba-Synode.

(Schluß.)

Wenn wir an die Arbeit denken, die unsere Synode selber tut, möchte uns fast ein wenig bange werden bei all den vielen großen und bedeutenden Zahlen und Werten der Gesamt-Kirche, nun auch von unserem doch immerhin kleinen und bescheidenen Werk zu reden; aber wir denken an die förmliche Verheißung Jesu: Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Im Glauben, der da nicht zweifelt, auch wenn er nicht sieht, halten wir uns an diese feste Julage Jesu. Es war freilich nur eine kleine Herde, die sich zur Synodalversammlung in Saskatoon zusammenfanden hatte. 33 Pastoren und 15 Delegaten aus den Gemeinden waren anwesend. Der Schreiber dieser Zeilen, der selber drei Gemeinden bedient, weiß, wie schwer es ist, die Gemeinden zu überzeugen, wie wichtig gerade die Teilnahme der Delegaten für unsere Verhandlungen ist. Nicht etwa nur, um näher zu Hause davon zu erzählen, nein, um während der Verhandlungen ihre Meinung zu äußern, ihre Rechte zu zeigen, ihre Stimme abzugeben. Gott gebe, daß das kleine

Kauflein der Delegaten bald immer größer werde.

Schon der Eröffnungsgottesdienst am Mittwoch Abend zeigte uns, daß wir, obwohl nur eine kleine Herde, nicht zu verzagen brauchen. Die Reichrede, die Pastor Weidenhammer, Shellbrook, Sask., hielt, über Hebr. 12, 2, lehrte uns im Aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, Inertheit und Kraft zu holen. Und die Predigt, gehalten von unserem verehrten Präsidenten Pastor Th. Hartig über Joh. 17 zeigte uns zu allem Anfang, wie Jesus auch schon an uns gedacht, als Er rief: Es ist vollbracht. Der Prediger führte aus: Das hohepriesterliche Gebet Jesu sei ein Gebet für sich und Seine Kirche. Auch die Vorgesandten, die der stellvertretende Kaplan B. Hannemann von Golden Spite, Alta., hielt, waren immer wieder Aufmunterung zu treuer Mitarbeit auch in unserem Kreise. Der Kaplan redete am Donnerstag über Psalm 119, 97, indem er gleich zu allem Anfang auf das Stachismus-Jubiläum dieses Jahres hinwies, am Freitag redete er über Phil. 1, 12, am Samstag über Joh. 12, 23 bis 25, am Sonntag über Apokal. 20, 17-32.



Welches war denn nun in diesen Tagen der erhebendste Augenblick für uns? War es der Augenblick, da wir am Sonntag Morgen unter der Gedächtnisandacht für unsere teuren Entschlafenen des letzten Jahres, für unseren Bruder im Amt Pastor Karstens und für unseren lieben Freund Hans Hartig, aus Neue gewiß wurden, daß wir im Glauben an Jesus haben die Auferstehung und das Leben; als wir den göttlichen Trost empfanden, daß das Weizenkorn, wenn es in die Erde fällt und ertrinkt, viel Frucht bringt und als unsere Herzen voll Sehnsucht fingen: Jerusalem, du hochgebaute Stadt, wollt Gott, ich war' in dir? Gewiß, es war eine Stunde, die wir nicht vergessen werden. Oder war es der Augenblick, da der ständige Sekretär der Synode, Pastor Heimann, uns vorlas, daß unsere Synode im vergangenen Jahre einen großen Zuwachs gehabt habe von 844 Seelen, daß wir da also merken, wie der Herr unsere Arbeit segnet? Gewiß, das war für uns ein erhebender Augenblick in die Zukunft. Aber das Erhebendste war doch wohl der Sonntag Morgen, an dem zwei Kandidaten, die ihre theologische Ausbildung in Saskatoon empfangen hatten, ordiniert wurden für's heilige Predigtamt. Unter den drei deutschen luth. Schulen Westcanadas, die sicher alle drei gut sind, gibt es bis jetzt nur ein einziges theol. Seminar, in dem die jungen Leute für das heilige Predigtamt ausgebildet werden. Das ist unser Seminar, das Seminar der Manitoba-Synode in Saskatoon, Sask. Letztes Jahr schenkte es uns zwei Kandidaten, dieses Jahr drei junge Männer, die in unserem Kreise ausgebildet, mit unseren Verhältnissen vertraut sind. Darum war das wohl sicherlich der erhebendste Augenblick der Synodalversammlung, als diese jungen Brüder von Präses Hartig unter Aufsicht von den Pastoren Heimann, Kleiner und Dr. F. F. Fry die Weihe für's Predigtamt empfingen. Jeder, der Pastor Kleiner kennt, wird auch ohne weiteres wissen, daß seine Ordinationsansprache über Phil. 2, 4 wohl geeignet war, den Ernst und das Heilige der Stunde fühlbar zu machen. Er legte den jungen Brüdern ans Herz: Seid demütige, bescheiden und sanftmütige Prediger des Evangeliums.

Was haben wir denn sonst getan, beschlossen und gehört? Da sind zu

**Garantiert Federdicht**  
Wir verkaufen garantiert, federdicht Federzeug nach allen Zeilen Canadas. 40 Zoll breit.  
**50c per Yard**  
frei verpackt.  
Garantiert federdicht, oder Ihr Geld zurück.  
Feinste importierter ungarischer Sack-Paprika, per Pfund **\$1.00**  
**Kopflücher**  
Größe 40 x 40 Zoll.  
Schwarze Kaschmir - Kopflücher, mit Seidenfransen. **\$5.00**  
Preis  
**Western Import Co.**  
Room 10  
Maple Leaf Bldg.  
Ed. 11. Ave. und Halifax Str., Regina, Sask.  
J. J. Bergl, Geschäftsführer.

**Cunard Line**  
**Die älteste Schifflinie nach Kanada 1840-1929**  
Jetzt ist die richtige Zeit fuer die Verlobungen, um Ihre Familien und Verwandten nach Kanada zu bringen.  
Schreiben Sie in Ihrer Muttersprache an die Cunard Line und Sie werden bekommen kostenlos ausführliche Informationen und Hilfe bei der Ausstellung der notwendigen Schiffsstuecke bekommen.  
Wenn Sie Ihren Familien in Europa Geld schicken wollen, so besorgt die Cunard Line die Ueberweisung zum niedrigsten Satze.  
Die Cunard Line hat Bureaus in allen europaischen Laendern. Diese Bureaus werden Ihren Familien und Freunden in jeder Weise helfen.  
**Cunard Line**  
1983 Juppier Ave. EDMONTON  
148 Prince Block SASKATOON  
481 Lancaster Bldg. CALGARY  
779 Main St. WINNIPEG, Man.  
24 Wellington St. W. TORONTO, Ont.  
227 St. Sacramento St. MONTREAL, Que.

# fischer!

Nehmt Minard's mit, um das Reizen der Muskulatur zu stillen. Auch gut gegen Schnitt- und Quetschungen.  
Gegen Kopfschmerzen  
Habe die Stiche mit Minard's. Wärme es an und atme es ein.



nächst immer die Beamtenwahlen. Das Resultat der Wahlen ist folgendes: Bezirkspräsident Pastor Kleiner, (Edmond, Sask.); Sekretär Pastor Heimann, Emmerlon, Man.; Schatzmeister Pastor Böhmig, Spruce Grove, Alta.; Finanzsekretär Herr B. M. Bredt, Edmond, Sask.; Statistischer Sekretär Pastor Ragans, Regina, Sask.

Bestlossen haben wir natürlich mancherlei. Vom Geld war eigentlich nicht viel die Rede. Die Verteilung der Umlage auf die einzelnen Gemeinden ist dieselbe geblieben. Obwohl freilich in diesem Jahr die Ernteaussichten der Traktoren wegen nicht gut sind, glauben wir doch, daß Gott der Herr Mittel und Wege finden wird, daß wir auch dieses Jahr wieder die nötigen Mittel aus unseren Gemeinden bekommen werden, um Sein Reich zu bauen in unserem Kreise.

Großes Interesse wurde auch der College-Frage entgegengebracht. Es wurde ein Komitee ernannt, das die Berufung eines theologischen Professors und eines Professors für alte Sprachen übernehmen soll. Bis zum Herbst werden diese Männer schon in ihren wichtigen Ämtern sein.

Ein weiterer Beschluß war der, daß nunmehr anstatt des „College-Freundes“, der ja nur unregelmäßig erschien, ein monatlich erscheinender „Synodal-Vote“ herausgegeben werden soll. Dieser „Synodal-Vote“ wird vor allen Dingen auch Gemeindevorständen enthalten. Wir versprechen uns viel Gutes von diesem Beschluß für unsere Gemeinden. Der Hauptberausgeber des neuen Blattes ist Pastor Jüttner, Edmond, Alta.; Hilfsberausgeber sind Pastor Johannes Pastor Hüfteleiter, Parkland, Sask., und für Manitoba Pastor Wörteleiner, Vancouver, Man.

Endlich ist auch beschlossen worden, die Synodal-Verhandlungen von nun an Mittwochvormittags zu beginnen und den Eröffnungsgottesdienst demzufolge schon Dienstag abends zu halten. Das ist getar worden sonderlich im Hinblick auf die Delegaten. Wir hoffen, daß nunmehr, nachdem die Sitzungen Sonntag abend beendet sein werden, viel mehr Delegaten kommen werden.

Gebört haben wir denn auch noch mancherlei Gutes und sehr Gutes. Wir hörten in dem Bericht unseres Jugend-Sekretärs aus Strathcona, Alta., daß im letzten Jahre drei Jugendvereine mit 95 Gliedern organisiert wurden und ließen uns die Herzens gehen, doch nach Möglichkeit mehr Jugendvereine, Bibelklassen u. s. w. zu gründen, damit die Jugend der Kirche erhalten bleibe und mit der Arbeit der Kirche immer mehr verwaehse. Aus dem Bericht des Präsidenten zeigte, daß manche unserer Missions-Gemeinden ihren Beitrag zum Pfarrgehalt erhöht haben und daß anderen guten Beistand folgen werden, indem die Missionskasse dann anderen, armen Gemeinden wird helfen können. Auch von Gemeinde-Jubiläen berichtete der Präsidialbericht: die St. Joh.-Gemeinde in Edmonton feierte ihr Silberjubiläum, die St. Joh.-Gemeinde in Vancouver feierte ihr 25jähriges Kirchweih-Jubiläum.

Endlich dürfen wir gewiß nicht vergessen, den wirklich sehr anregenden Vortrag über „Die Pflichten der Kirchenmitglieder“ von Past. Weidenhammer aus Dresden zu erwähnen. Der Schreiber dieser Zeilen, der gerade die Wichtigkeit der Mitarbeit der Kirchenmitglieder in seinen eigenen Gemeinden und auch sonst mit Nachdruck immer wieder betont, hat sich an diesem Vortrag ganz besonders erfreut, aber nicht nur er, sondern alle. Dieser Vortrag wird abgeschrieben und allen mitgeteilt werden, daß ihn alle mit Ernst lesen werden.

Auch des Stachismus-Jubiläums wurde in würdiger Weise gedacht. Am Freitag Abend hielt Pastor Düsterhöft die Jubelpredigt vor einer zahlreich verammelten Hörerschaft.

Am Schluß möchten wir einen Blick hinaus tun in unser Feld. Wie groß es ist und welche Möglichkeiten es bietet, wer kann das recht erkennen? Immer wieder wurde besonders vom Vorsitzenden des Missionskom-

# Als Missionar nach Indien

### Hochw. Vater Kohler, O. M. J., Kerrobert, Sask., tritt Reise nach Ver. Staaten und Europa mit Endziel Ceylon an.

Hochw. Herr Vater Julius Kohler, O. M. J., der seit etwa sieben Jahren in Kerrobert Pfarrer der dortigen, kathol. Gemeinde war und die Missionen von Aufeland, Ermine und Major verließen hat, wurde durch Einladung seiner geistlichen Oberen nach Ceylon (Indien) berufen.

Hochw. Vater Kohler war schon ungefähr 10 Jahre vor dem Kriege als Missionar auf der Insel Ceylon tätig, jedoch er mißbilligte auf ein ihm schon bekanntes Arbeitsfeld bedingte. Durch den unglücklichen Krieg mußten die deutschen Oblaten ihre indische Mission aufgeben, doch bewies die Wiederberufung eines deutschen Oblatenmissionars, daß ohne die Hilfe der deutschen Missionskräfte auf die Dauer ein so wichtiges Missionsgebiet nicht wirksam bearbeitet werden kann.

Hochw. Vater Kohler hielt am Sonntag, den 14. Juli, in der überfüllten Kirche zu Kerrobert seine Abschiedspredigt an die ihm lieb und teuer gewordene Gemeinde. Allen Tränen die Tränen in die Augen, besonders aber der Pfarrkinder, die ihren Seeliger nur schweren Herzens ziehen lassen. Am Montag

wurde Abschied von den Toten der Gemeinde genommen, die zu Hochw. Vater Kohlers Zeiten gestorben sind, für deren Seelenruhe eine hl. Messe dargebracht wurde. Auch dieser Gottesdienst war sehr besetzt. Ein überaus großes Abschiedsgesand in Form einer Geldspende für die Missionen wurde trotz der bevorstehenden totalen Abreise dem scheidenden Seelsorger überreicht.

Am Montag Vormittag, 15. Juli, hatte sich eine große Menschenmenge, manche von weit hergekommen, am Bahnhof zu Kerrobert eingefunden, um Hochw. Vater Kohler ein letztes Lebewohl nachzusagen. Am Montag Abend trat er in Regina ein, wo er seine Geschäfte erledigte, um dann am Donnerstag nach den Ver. Staaten zum Besuche einiger deutschen Oblatenmissionen und zum Zwecke einer Vortragsreihe im Interesse der Missionen weiterzufahren. Er gedankt am 8. August an Bord der „München“ vom Norddeutschen Lloyd von New York aus nach Europa abzureisen. Die Weiterfahrt erfolgte dann von Genua (Italien) aus durch den Suezkanal, das Rote Meer und den Indischen Ozean nach Colombo auf der Insel Ceylon.

(Wie uns Hochw. Vater Kohler vor seinem Abschied in der „Courier“-Redaktion verabschiedete, wird er den canadischen Welten in gutem Andenken betrauern, und er bittet die Leute, auch seiner zu gedenken. Er verabschiedet uns, einen größeren Reisebericht im „Courier“ erscheinen zu lassen. — Auch wir entbieten ihm herzlichste Abschiedswünsche.)

# Ruhe, der Gesangene will sprechen.

Ein aufregender Ausbruchsvorfall ereignete sich in Dentonville Gefängnis in London. Zwei Männer erschienen laut schreiend und schimpfend mittags auf dem Dach eines nach der Strafe liegenden Energiehauses der großen Anzahl und richteten schwere Anklagen gegen die Gefängnisverwaltung an ein Heer von Zuhörern und Zuschauern. Es war ein laute, heulende Anklage. Es war ein laute, heulende Anklage. Es war ein laute, heulende Anklage.

# Erfönig Hussein macht Pleite.

Eins der Opfer der Nachkriegszeit war bekanntlich auch der König Hussein von Hedhas, der von den Engländern mitsamt dem Thronfolger Ali des Landes vertrieben und nach Joppen verbannt wurde. Seine beiden anderen Söhne waren glücklicher; noch heute ist Faisal König des Irak, Abdallah Emir von Transjordanien. Der entthronte Herrscher wußte in seiner neuen Heimat nichts Besseres anzufangen, als einen Zirkonenhandel zu eröffnen, um so die Mittel für den ihm verbliebenen „Hofstaat“ zusammen zu bringen.

Dieser bestand zwar nur aus seiner Frau, seinem Sohne Ali, einer Nichte und einem Angestellten in seinem Laden. Doch der Zirkonenhandel ging schlecht; entweder verlor Hussein nichts davon, oder er war in schlechter Gesundheitsmann, um es mit seinen geringen Kontraktanten aufnehmen zu können. Bald mußten die Möbel von zweien der vier Zimmer, welche die königliche Residenz bildeten, verpfändet werden, um die dringendsten Geschäftsgeldern zu decken. Ganz schlimm wurde es jedoch, als zu den Verbindlichkeiten aus dem Zirkonenhandel und noch alle „Staatsschulden“ kamen, für die der frühere Herrscher des Hedhas hafter gemacht werden sollte. Ein Bankier, der dem König Geld geliehen, ein Beamter, der ihm Spionageberichte geleistet, ein Schneider und ein Schuster aus Mekka, die für den königlichen Hof gearbeitet hatten, vervollständigten so die Reihe der lästigen Gläubiger. Hussein ließ sich auf einen Prozeß ankommen. Er erklärte die Minderheit der Forderungen nicht befriedigen zu wollen, wandle aber ein, er habe diese Verbindlichkeiten in seiner Eigenschaft als Landesherr übernommen, es wandle sich also um Staatsschulden, für die nicht er, sondern sein Nachfolger, der jetzige König von Hedhas, aufkommen habe. Da die Gläubiger aber wohl mit Recht sicher waren, daß von Abu Saud sicher nichts zu holen sein werde, befanden sie auf ihrem Schein. Das Gericht trat ihrer Ansicht bei und verurteilte den „Verfallenen Hussein, ehemaligen König des Hedhas, und früheren Kaiser aller Wüstenländer, jetzt Zirkonenhändler“ zur Zahlung. Da diese nicht geleistet werden konnte, mußte Hussein unangelt seinen Konkurs anmelden. So verachtet die Gerechtigkeit der Welt...

# Als Missionar nach Indien

### Hochw. Vater Kohler, O. M. J., Kerrobert, Sask., tritt Reise nach Ver. Staaten und Europa mit Endziel Ceylon an.

Hochw. Herr Vater Julius Kohler, O. M. J., der seit etwa sieben Jahren in Kerrobert Pfarrer der dortigen, kathol. Gemeinde war und die Missionen von Aufeland, Ermine und Major verließen hat, wurde durch Einladung seiner geistlichen Oberen nach Ceylon (Indien) berufen.

Hochw. Vater Kohler war schon ungefähr 10 Jahre vor dem Kriege als Missionar auf der Insel Ceylon tätig, jedoch er mißbilligte auf ein ihm schon bekanntes Arbeitsfeld bedingte. Durch den unglücklichen Krieg mußten die deutschen Oblaten ihre indische Mission aufgeben, doch bewies die Wiederberufung eines deutschen Oblatenmissionars, daß ohne die Hilfe der deutschen Missionskräfte auf die Dauer ein so wichtiges Missionsgebiet nicht wirksam bearbeitet werden kann.

Hochw. Vater Kohler hielt am Sonntag, den 14. Juli, in der überfüllten Kirche zu Kerrobert seine Abschiedspredigt an die ihm lieb und teuer gewordene Gemeinde. Allen Tränen die Tränen in die Augen, besonders aber der Pfarrkinder, die ihren Seeliger nur schweren Herzens ziehen lassen. Am Montag

wurde Abschied von den Toten der Gemeinde genommen, die zu Hochw. Vater Kohlers Zeiten gestorben sind, für deren Seelenruhe eine hl. Messe dargebracht wurde. Auch dieser Gottesdienst war sehr besetzt. Ein überaus großes Abschiedsgesand in Form einer Geldspende für die Missionen wurde trotz der bevorstehenden totalen Abreise dem scheidenden Seelsorger überreicht.

Am Montag Vormittag, 15. Juli, hatte sich eine große Menschenmenge, manche von weit hergekommen, am Bahnhof zu Kerrobert eingefunden, um Hochw. Vater Kohler ein letztes Lebewohl nachzusagen. Am Montag Abend trat er in Regina ein, wo er seine Geschäfte erledigte, um dann am Donnerstag nach den Ver. Staaten zum Besuche einiger deutschen Oblatenmissionen und zum Zwecke einer Vortragsreihe im Interesse der Missionen weiterzufahren. Er gedankt am 8. August an Bord der „München“ vom Norddeutschen Lloyd von New York aus nach Europa abzureisen. Die Weiterfahrt erfolgte dann von Genua (Italien) aus durch den Suezkanal, das Rote Meer und den Indischen Ozean nach Colombo auf der Insel Ceylon.

(Wie uns Hochw. Vater Kohler vor seinem Abschied in der „Courier“-Redaktion verabschiedete, wird er den canadischen Welten in gutem Andenken betrauern, und er bittet die Leute, auch seiner zu gedenken. Er verabschiedet uns, einen größeren Reisebericht im „Courier“ erscheinen zu lassen. — Auch wir entbieten ihm herzlichste Abschiedswünsche.)

# Ruhe, der Gesangene will sprechen.

Ein aufregender Ausbruchsvorfall ereignete sich in Dentonville Gefängnis in London. Zwei Männer erschienen laut schreiend und schimpfend mittags auf dem Dach eines nach der Strafe liegenden Energiehauses der großen Anzahl und richteten schwere Anklagen gegen die Gefängnisverwaltung an ein Heer von Zuhörern und Zuschauern. Es war ein laute, heulende Anklage. Es war ein laute, heulende Anklage. Es war ein laute, heulende Anklage.

# Erfönig Hussein macht Pleite.

Eins der Opfer der Nachkriegszeit war bekanntlich auch der König Hussein von Hedhas, der von den Engländern mitsamt dem Thronfolger Ali des Landes vertrieben und nach Joppen verbannt wurde. Seine beiden anderen Söhne waren glücklicher; noch heute ist Faisal König des Irak, Abdallah Emir von Transjordanien. Der entthronte Herrscher wußte in seiner neuen Heimat nichts Besseres anzufangen, als einen Zirkonenhandel zu eröffnen, um so die Mittel für den ihm verbliebenen „Hofstaat“ zusammen zu bringen.

Dieser bestand zwar nur aus seiner Frau, seinem Sohne Ali, einer Nichte und einem Angestellten in seinem Laden. Doch der Zirkonenhandel ging schlecht; entweder verlor Hussein nichts davon, oder er war in schlechter Gesundheitsmann, um es mit seinen geringen Kontraktanten aufnehmen zu können. Bald mußten die Möbel von zweien der vier Zimmer, welche die königliche Residenz bildeten, verpfändet werden, um die dringendsten Geschäftsgeldern zu decken. Ganz schlimm wurde es jedoch, als zu den Verbindlichkeiten aus dem Zirkonenhandel und noch alle „Staatsschulden“ kamen, für die der frühere Herrscher des Hedhas hafter gemacht werden sollte. Ein Bankier, der dem König Geld geliehen, ein Beamter, der ihm Spionageberichte geleistet, ein Schneider und ein Schuster aus Mekka, die für den königlichen Hof gearbeitet hatten, vervollständigten so die Reihe der lästigen Gläubiger. Hussein ließ sich auf einen Prozeß ankommen. Er erklärte die Minderheit der Forderungen nicht befriedigen zu wollen, wandle aber ein, er habe diese Verbindlichkeiten in seiner Eigenschaft als Landesherr übernommen, es wandle sich also um Staatsschulden, für die nicht er, sondern sein Nachfolger, der jetzige König von Hedhas, aufkommen habe. Da die Gläubiger aber wohl mit Recht sicher waren, daß von Abu Saud sicher nichts zu holen sein werde, befanden sie auf ihrem Schein. Das Gericht trat ihrer Ansicht bei und verurteilte den „Verfallenen Hussein, ehemaligen König des Hedhas, und früheren Kaiser aller Wüstenländer, jetzt Zirkonenhändler“ zur Zahlung. Da diese nicht geleistet werden konnte, mußte Hussein unangelt seinen Konkurs anmelden. So verachtet die Gerechtigkeit der Welt...

gere und daß es im Gefängnis einige Leute gebe, die vor Hunger zu sterben drohten. Er müsse darauf verzichten, sich mit Weisheiten an die Gefängnisverwaltung zu wenden. Er verlange, daß die neue Regierung, daß MacDonald persönlich sich um die Zustände im Gefängnis bekümmere. Die Menge habe nicht mit Weisheit und Reizten über der fortgesetzt zu weiteren interessanten Mitteilungen. Die Gefängnisverwaltung beschränkte sich darauf, einen Wächterdienst von 200 Beamten zu organisieren, der den beiden Ausbrüchen die Fortsetzung des Aufruhrstüches unmöglich machen sollte. Die beiden Leute sahen sich in die Nacht hinein auf dem hohen und steilen Dach und wurden von Zehntausenden gefolgt, die an dem Gefängnis vorbei marschierten. Einen Versuch, sie mit der Feuerbrücke zu vertreiben, machten die Gefangenen mit nichtigen Vergessen zu ihrer Entfaltung durch Rauch und Dampf wahr und „sprechen“, als sie sahen, daß einer der beiden Männer die Hände zu den runden, auf der lebenden Strafe trat sofort größte Stille ein. Der Gefangene erklärte, daß er drei Tage in einer Zwangsstrafe jugbracht habe, ebenso wie sein Gefährte hun-

**It "Tops" them all - CALGARY BEER**

— Gebrant vom reinsten sprudelnden Wasser der Felsenberge und vom höchstgradigen Gerstenmalz des Westens.

— Auch der achtsamste Führer kann die Kontrolle über sein Auto verlieren — wenn er seine Zahlungen nicht prompt einhält.